



Eröffnung der ersten ökumenischen Vesperkirche in Augsburg/Pfersee am Sonntag, 3. März 2024

Predigt von Landesbischof Christian Kopp

2. Mose 16,11-17

11 Und der HERR sprach zu Mose: 12 Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innwerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin. 13 Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager. 14 Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde. 15 Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat. 16 Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, so viel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte. 17 Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig.



Die einen haben viel. Die anderen haben wenig. Die einen wollen mehr. Die anderen wollen weniger. Die einen bekommen den Hals nicht voll. Die anderen sind mit wenig zufrieden. Das ist sehr verallgemeinert. Aber diese Unterschiede zwischen Menschen ziehen sich wie ein roter Faden durch die Menschheitsgeschichte. Und hinterlassen ihre verheerenden Spuren. Das beginnt schon damals in der Wüste beim Volk Israel. Die murren und sind unzufrieden mit dem Nachschub an Nahrung. Und dann kommt auch noch etwas vom Himmel, was sie nicht kennen. Aber wir können das jeden Tag auf der ganzen Welt studieren. Wir haben eine unvorstellbar ungerechte Verteilung der Güter des Lebens auf der Welt. Mir geht das immer so nahe, wenn ich den Bericht der Welthungerhilfe sehe. Es gibt dort den Welthungerindex, das ist eine Landkarte mit den eingefärbten Regionen, in den Hunger ist. Und dann sehe ich Afrika Länder in Gelb und manche auch in orange. Und auch Teile von Indien, Pakistan,

Afghanistan, Syrien in Gelb. Gelb heißt ernste Hungersituation. Orange heißt sehr ernste Situation. Viele Situationen in orange also sehr ernste Situationen sind mit Kriegen und Bürgerkriegen verbunden. Es schreit zum Himmel, dass es solche Unterschiede auf unserer Welt gibt. Menschen mit Gewissen kann das nie kalt lassen.

Christenmenschen müssen bis zum letzten Atemzug eintreten für die Gerechtigkeit auf der Welt. Für den Ausgleich der Interessen und der Güter der Schöpfung Gottes. Es kann doch nicht sein, dass die Einen im Überfluss schwimmen und die Anderen ums Überleben kämpfen. Das ist gottlos. Hunger ist gottlos.

Ich schaue in das Buch Exodus. Ich liebe dieses Wort Murren aus der hebräischen Bibel. Das ist so unglaublich ausdrucksstark. Jede und jeder von uns kennt das und weiß worum es geht. Dieses MMMM. Dieses Gnätzen sagt der Bayer. Dieses unzufrieden sein und das dann auch irgendwie ausdrücken. Beim Essen, bei der Nahrung hört die Freundschaft auf. Menschen brauchen Nahrung. Ausreichend Nahrung. Man kann sich das ja bildlich vorstellen hier in der Erzählung im Alten Testament. Da laufen die Menschen aus dem Volk Israel jahrelang auf der Suche nach einer Heimat durch die Wüste. 40 Jahre heißt es im Alten Testament. Ganz glauben kann man es nicht, dass die so lange da rumgezogen sind, aber mei. Lange auf jeden Fall. Und dass da Nerven immer wieder blank liegen und sich das auch dann Bahn bricht. Das ist ja klar. Am Sonntag bin ich bei uns um den Block gelaufen und genau vor unserem Haus stand eine ca. 4-jährige mit ihrer Mutter, ging keinen Schritt mehr weiter und schrie: Ich habe Hunger. Ich will essen. Jetzt. Das war jetzt sehr aktuell, bei den anderen ist es jetzt schon ein paar 1000 Jahre her. Die Bedeutung ist die gleiche. Menschen brauchen Nahrung.

Bischof Bertram Meier und ich bestaunen ja heute Kirchengeschichte. Die erste ökumenische Vesperkirche in Bayern. Wie schön dass das in Augsburg gelungen ist. Wir gratulieren von ganzem Herzen. Ihr seid toll hier Ihr ökumenischen Partner und Partnerinnen. Wir bewundern Euch und hoffen, dass Ihr weiter mit ganzer Energie an der Ökumene, am Miteinander für Augsburg in Stadt und Land arbeitet. Wir brauchen einander, wir Menschen.

Ich schaue zu uns. Wir sind in der Fastenzeit, in der Passionszeit. Wir Christinnen und Christen wissen, dass Verzichten Gewinnen sein kann. Martin Heidegger hat einmal gesagt: „Verzicht nimmt nicht. Verzicht gibt. Er gibt die unerschöpfliche Kra des Einfachen.“ Wenn jede und jeder von uns das nimmt und bekommt, was sie oder er zum Leben braucht, dann bleibt so viel für andere. Vielleicht kann uns die Fastenzeit 2024 wieder dabei helfen, unser Herz zu trainieren in Barmherzigkeit. Mit uns und mit anderen. Damit wir die Güter des Lebens teilen, die Gott uns schenkt. Und unseren Neid und unsere Sehnsucht nach mehr gut begrenzt wird durch die Dankbarkeit für die Menschen und die Dinge, die Gott uns jeden Tag schenkt. Und o sind die schönsten Dinge ja die einfachsten. Und o sind die vollkommen ohne Aufwand und ohne Kosten zu genießen. Denn das ganze Leben, dass wir leben und weben und sind, ist ein einziges riesengroßes Geschenk Gottes an uns.